

ZEITSCHRIFT

FÜR

DEUTSCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON JULIUS ZACHER

HERAUSGEGEBEN

VON

HUGO GERING UND OSKAR ERDMANN

DREIUNDZWANZIGSTER BAND

HALLE A. S.

VERLAG DER BUCHHANDLUNG DES WAISENHAUSES.

1891.

Reprinted with the permission of W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart

JOHNSON REPRINT CORPORATION JOHNSON REPRINT COMPANY LIMITED
111 Fifth Avenue, New York, N.Y. 10003 Berkeley Square House, London, W.1

~~27~~ 31

Friedrich v. Aster

1436

9/8/86 - Des 11436

„Die deutschen anonymen strophen enthalten durchaus die alten elemente der volkstümlichen naturpoesie in ungetrübter reinheit.“ Von der „volkstümlichen naturpoesie“ wissen wir nichts gewisses und, um bei den winterschilderungen zu verweilen, gleich 98a *der stanche winder* weicht von der terminologie des älteren minnesangs ab; der spätere minnesang hat, wie wir sahen, ähnliches aber nicht dasselbe. Das persönliche moment, das in dem attribut *starch* liegt, ist in der weise des späteren minnesangs, der nach dem vorgange der vagantendichtung den winter personificierte. Das latoinische lied 98 könnte im algemeinen die veranlassung der deutschen strophe gegeben haben. Vollends die wendung 100a *der winder der heiden tet senediu nôt* zeigt so recht die art des späteren minnesangs: persönliche auffassung des winters, aber dabei höfische terminologie, als mischung beider elemente (vgl. Pseudo-Neidhart bei Haupt XLVII, 15 fg. *ir schouwet an die linden, wie senelich diu stit, die der kalte winder alsô verderbet hât*). Auch unter den übrigen winterschilderungen ist keine, die der älteren art des minnesangs ganz entspräche; vielmehr tragen sie alle ohne ausnahme die spuren einer zeit, in welcher fahrende kleriker und fahrende deutsche sänger sich mischten.

KÖNIGSBERG I. PR.

K. MAROLD.

27

DIE JERUSALEMFAHRT DES HERZOGS FRIEDRICH VON ÖSTERREICH *Robrecht*

nachmaligen kaisers Friedrich III. von Deutschland (1436).

Ein mittelhochdeutsches gedicht.

In der litteratur des deutschen mittelalters nimt einen bedeutenden platz die sogenannte Palästinsische ein, das heisst die grosse gruppe der auf Palästina bezüglichen schriften. Dieselben sind teils eigene reisebeschreibungen, teils bearbeitungen bekannter und wichtiger reisebücher, oder instruktionen, in denen die pilger alles für die fahrt notwendige erfahren, also Baedekers, oder auch ablassbücher, welche die mit den heiligen stätten verbundenen ablässe aufzählen, oder ondlich beschreibungen des heiligen landes resp. einzelner teile desselben. Wie gross die zahl dieser schriften auch ist — wir kennen bis jezt im ganzen nur zwei, welche in versen abgefasst sind, zu denen unser text als dritte und zugleich als älteste neu hinzutritt. Die pilgerreise des

letzten grafen Philipp von Katzenellenbogen (1433) ist nämlich nicht bloss in prosa¹, sondern auch in einem umfangreichen gedicht von 2550 versen geschildert worden; aber dieses stamt aus dem jahre 1477 und ist bisher nur in einem kleinen bruchstück bekannt geworden². Ausserdem besitzen wir noch über die 1480 von dem Ulmer lesemeister Felix Fabri unternommene pilgerfahrt eine gereimte darstellung.

Unser text nimt daher, auch abgesehen von dem interesse der person des reisenden eine bevorzugte stellung in der mittelalterlichen pilgerlitteratur ein; aber wir müssen doch auch gestehen, dass seine bedeutung für den behandelten stoff nicht gross ist. Die tradition in bezug auf die besuchten heiligen stätten, für die der autor einen führer in einem ablassbüchlein besass und benutzte, erfährt keine bedeutende erweiterung, und über den verlauf der ganzen reise erfahren wir wenig neues, nämlich nur den namen eines Peter Leschenbrand (v. 143; zuletzt von allen namentlich aufgeführten teilnehmern erwähnt!), den man als verfasser anzunehmen geneigt sein möchte, und eine kleine notiz über die gefahr, welcher der herzog bei seiner abfahrt von Jaffa ausgesetzt war, während die namen von drei mitpilgern fehlen und die übrigen fast genau in derselben reihenfolge wie in der hauptquelle uns begegnen. Dazu komt, dass der text, welcher nur in einer einzigen handschrift erhalten, also nicht durch vergleichung corrigierbar ist, viel lücken und offenbare verderbnisse biotot, so dass wir die hilfe des herrn dr. Arwed Fischer zu suchen genötigt waren. Trotz alledem ist das litterarische und sprachliche interesse gross genug, um einen abdruck des textes zu rechtfertigen, als dessen gleichzeitiger verfasser ein österreichischer reisebegleiter angenommen werden muss, da er vom Semring spricht (v. 303).

Die hauptquelle für die geschichte unserer reise ist das vom kaiser Friedrich III. selbst abgefasste diarium³, welches auch in meinen

1) Herausgegeben von Röhricht und Meisner, Z. f. d. a. 26, 348—71.

2) Bei K. W. Justi, Vorzeit 1821, 43—74. Die grundlage bildet der Giessemer codex nr. 161 (aus dem wider der Casseler codex 116, 64—79 einen prosaauszug gibt). Ein zweiter codex ist von dr. Ewald Wernicke in der gräflich Solmschen bibliothek zu Klitschdorf in Schlesien entdeckt worden; proben davon im Herold 1887 nr. 1 und in der Z. f. d. a. 32, heft 1.

3) Jos. Chmel, Geschichte kaiser Friedrichs IV. und Maximilians I., Hamburg 1840 I, 581 fgg. (vgl. 277—80); aus dem original gaben schon die Histor. docum. Styriae, Graeciae 1728, II, 77—78 und Hohneck, Genealogie der ob-der-Ensischen stände, Passau 1732, 118—19 auszüge.

Deutschen pilgerreisen¹ benutzt und von W. Neumann² durch kleine beiträge ergänzt worden ist.

Unsere handschrift, welche der letztgenante zuerst³ und zwar auf mitteilung des hofrates dr. von Birk in Wien als eine Londoner aber ohne jede nähere signatur nachwies, ist im dortigen Britischen museum Addit. 16592 s. XVI schmal 4^o erhalten (fol. 12—22). Eine sorgfältige copie besorgte uns der conservator der handschriften dieser bibliothek herr dr. J. H. Jeayes, und herr Hugo Bartels, secretär des vereins deutscher lehrer in London, hatte die freundlichkeit, sie gründlich nach-zucollationieren. Beiden herren sei hiermit der herzlichste dank ausgesprochen.

1) 474—75.

2) Die Jerusalemfahrten der älteren Habsburgischen fürsten in: Berichte und mitteilungen des altertums-vereins Wien 1881, XX, 138—48.

3) Ebd. 148.

Kayser Fridrichs moerfart In zeit, als Er Ertzhertzog
zu Osterreich gewest ist. (fol. 12.)

Da man zalt vierzehenhundert jar
Vund in dem sechsundreissigstn jar, das ist war,
Nach Christi gepurt, hab ich eruaren,
Da hueb sich der Furst hochgeborn,
5 hertzog Fridriech genandt,
von Osterreich wol erkhandt,
Hochgeborn vnd freyes muett,
Der gab auf land, stet, lewt und guet,
prueder, schwester, junckfrawen und Frawen
10 Vund wolt dy Ritterschaft pawen,
Zogt In seines lanndes her
Zu seiner stat Triest, lewt boy dem mor,
Dye Iren ern thet geleich,
Sy warf auf dye panir Osterreich.
15 Zu dem Furstn Riden vund giengen
Mit dem hayltumb sy In empfinden

10 Es ist die ritterschaft des heiligen grabes gemeint; vgl. Röhricht, Deutsche pilgerreisen (Gotha, Perthes) s. 23 fg.

12 Triest war seit dem jahre 1382 österreichisch.

16 Reliquien wurden dem ankommenden fürsten in procession entgegengetragen.

vund belaytten In Ein und begundn in ern
als dann ain stat Irm Rechtn herrn.
Daselbs der Furst des Rastn phlag
20 Vuntz auf den versprochen tag,
Das er wolt wusen der von;
Man zaigt sein wappen slachen on,
Dye Ritterleichen sind erdacht
vund maisterlich sind volbracht.
25 Gruen, Rot, weis gemacht
mit golt Silber gesprengt . . .
Jedem nach dem seinen weis
wie er scholt haben des schildes preis.
Da pey dem weisen wurt erkandt,
30 von wan yeder geadl wer von land.
der edl fürst het In erdacht,
wie dy Rais solt werden volbracht,
vund wolt auch nicht abelan,
Solt Im das leben darumbe zergan;
35 Er wolt gein heilling grab kern,
got zu lob dy Ritterschaft mern.
Umb sand larentzentag das geschach,
Das man den Furstn auf prochen sach (fol. 13.)
Zu dem vor genanden jar,
40 Als ich hab gezelt vor,
und emphalh sy dem patrian,
das er In aufs mer schift hin dan

22 Vgl. den ausdrück v. 150.

24 vobbracht hs.

25 Sonst werden rot und weiss als wappenfarben Osterreichs genant. Auch die heutige kriegsflagge ist rot-weiss-rot; aber in der handelsflagge ist der unterste streifen zur hülft rot und zur hülft grün.

26 Nach diesem verse ist eine lücke.

30 geadel adjectivbildung vergleichbar mit gemác, geslacht und ähnlichen Grimm, Gram. 2, 746; bisher in keinem wörterbuche belegt.

32 Die hs. in prosaischer wortstellung volbracht werden.

34 darumbon zorgen hs.

37 Friedrich selbst sagt im diarium 584: „in dem sex und dreissigsten jar an Sand laronezen abent pin ich zu Tristi ouff das meer gesessen.“ Es war der 9. august.

41 patrián = patron, schiffsführer. sy = sie, d. h. die ganze mannschaft? oder fehler der hs. statt sich?

- vund In dann aufs strasse solt kern,
wie In got mit geluckh tet lern
45 auf des wildes mers flut,
das mit Im selbs puetunt thuet.
maniger thuet von pressen sagen,
das sey das guet vil gelt zeriagen.
Ich lass yedem sein Red wol pawn
50 dy heilling stet sind auch gets beschawn,
wan doch ainer zu aller Frist
Auf dem mer nimen sicher ist,
er wais nit, wann ain wind her wæt
vund In an ain Insel slecht
55 Vunnd er demnach frue und spat
Gefanngen lewt, kain Rue nicht het
des ist gein preissen nicht hin ein;
drey wochen mag er zu hannd sein,
das Im dye strasse ist frey erkannt
60 Recht als war er da haim pey dem land,
wiert dann ain streyt da gethan . . .
Oder das man zu fahen thuet
ledig macht vmb guet.
Wiert man auf dem mer griffen on,
65 man mag nicht geweyhen an den pan
so hat es auch ain solhen lauf.

43 = auf die richtige strasse leiten?

44 lernen *hs.* 45 das *hs.*

46 puetunt wol fehler der *hs.* statt wüeten, wüeten.

47—74 Die teilweise entstelt überlieferten verse sollen die gefahren der see-reisen anschaulich machen. Als ein geringeres misgeschick erscheint es dem autor, wenn man auf eine insel verschlagen (54 fg.) und selbst dort gefangen gehalten wird (56), denn aus der gefangenschaft kann man in drei wochen (diese bestimmte zeitangabe ist auffällig!) durch waffengewalt (62) oder lösegeld (64) befreit werden. Schlimmer aber ist es, wenn man auf dem meere angegriffen wird (64 fgg.; vom sturme? oder von seeriubern?). Hier kann man nicht auf die (rettende?) bahn entweichen (65; vgl. 313); das meer nimt keinen ins gefängnis (67), empfängt auch kein lösegeld (68), sondern es tötet ohne pardon. — pressen 47, preissen 57 sind vielleicht verdorben aus vreisen = drangsale, gefahren, besonders auch von sturm-gefahr auf der seereise, s. *mhd. wb.* III, 398.

50 gets *hs.* lies guet ze?

51 Frust *hs.* 52 lies nimer?

54 an fehlt *hs.* 62 thät *hs.*

65 geweyhen wol statt *mhd.* gewichen = entweichen.

- Es nimbt enkhainen zu vancknus auf,
hiet ainer alle welt zu geben,
es wil nur haben leib und leben.
70 also uerstet wer merckhen well,
ob yndert khumbt ain ongeuell
doch ist paydenthalben guett,
wer Ritterschaft treiben wil oder thuet,
Oder das gelt zeriagen klar.
75 Gott half dem Furstn mit seiner schar
Durch Insel, stet vund wellische land
dy pey dem mer sind wol erkannt,
durch Ziprippern das konigreich
Fur porttn vund Annder Reich
80 vund kham zu dem gesegentn Lannd, (fol. 14.)
das Jerusalem ist genannt.
dy hayden das vernamen,
mit eseln sy dar khamen,
dy er da muest Reitten;
85 Also wandert er in ains piligreim weis,
des gib ich im den ernpreys,
vund all dy mit Im zogen dar
der heilligen stet nemen war
der will ich ow zu erkennen geben
90 das Ir Furpas mugt merckhen pflegen:
Graf erberhart von Kragberg,
Graf pernhart von schauberg,
nu merckhet dy herrn Recht:
Neyperger herr albrecht
95 vund her jörg von Puechaim,
her hans von neyberg ich auch main',
Sigmund erberstarffor,
Lewpolt Stubenberg tor.

71 ongevell wol = *mhd.* ungevelle unfall, misgeschick.

78 Die insel Cypern ist gemeint.

86 in denn *hs.*

89 okhenen *hs.*; ow eine sonst nicht belegte schreibung des *dat. plur.* in = *euch.* 91 lies Kirchberg. 93 mit *hs.*

95 Georg von Puechaim war ehemaliger gesanter des herzogs Ernst (Neumann, *Jerusalemfahrten* s. 147).

97 Sigmund von Ebersdorf.

98 Ein loch im papier.

- Hanns von Kunring wol erkhannd
 100 Ott von Stubenberg genand
 paul potendorfer, ein herr guett
 hanns von puechaim vol gemuet,
 prerthtold lassenstainer,
 her wilhalm pernceker,
 105 hanns von starhemverg da pey,
 von ekartsau her lutweig,
 Vlrich von polham Tugentleich,
 Wolfart von winden desselben geleich.
 Nu lass ich dy herrn stan
 110 vund an Ritter vnd knechtn
 Hanns vngenand ir mercket pas,
 der des Furstn marschallich was,
 Wolfart fuchs hubscher sit
 pachart von elbach auch damit
 115 Samreich Silberwerger,
 hainrich etzenstoffer
 [Ulrich Schaur frisch] vund frey
 Jorg Fuchs auch dapey,
 Lutwig von Rodenstain,
 120 Holnecker her antoin
 Niclas von pollentz ir mercket eben
 Cristan Teuffenplich darneben,
 Veit wolkenstainer,
 lewpolt Tuemer,
 125 vund der Jorg appholtrer,

- 103 *Berthold von Losenstein.* 104 wilhalbm *hs.*
 106 ekart sam *hs.*
 111 *Hans Ungnad von Weissenwolf.*
 113 *Wolfart Fuchs von Fuchsberg war von 1462 an hofmarschall Friedrichs.*
 hubscher sit (*hs. seyt*) = ein mann von höfischem anstande.
 115 *Gamaret Silberberger.*
 116 = *Enczastorffer.*
 117 *Die eingeklammerten worte am rande von jüngerer hand ergänzt für eine lücke im texte. Gemeint ist Ulrich Saurer.*
 118 *Fuchs von Fuchsberg.*
 120 *Sonst wird er Andreas von Holnecker genant; vgl. 138.*
 121 *Nicolaus von Pollencz. merckort hs.*
 122 *Tristan von Teufenpechk (Teufenbach, Tiefenbach).*
 124 *Leopold Taumar.*
 125 *Georg Apphalterer.*

(fol. 15.)

- her Lienhart Harracher,
 her Fridrich meiner,
 Wernhart Jähenstainer,
 Vlrich Flodintzer,
 130 Hanns Wolkenstainer,
 Jorg Schernem zu diser Frist
 Hanns Sawrer auch da gewesen ist,
 panngrätz Rintschat chamrer
 her Hainrich Zebinger,
 135 wilhalbm von der altn erkhand,
 Sigmund windischgretzer genand,
 Wilhalbm Reisperger,
 her andre holnecker,
 fridrich Lugäster nempt war
 140 Jorg stamrietter der Ritterschar
 Hanns lampoltinger,
 her liennhart vilsshekker
 vnd der petter Leschenprand.
 maniger ist mir wol erkandt,
 145 wann der red wer zu vill,
 der Ich darumb nicht nennen will.
 Ir lob wil ich tachtu (*sic!*) sagen,
 Chainer soll mirs ver ubel haben
 ob ainer pegind vor dem andern stan.
 150 Ich slag ir nit mit wappen an,
 Ich hab euchs nur mit namen genant,

- 127 *Friedrich Tuemer.*
 128 *Bernhard Tehenstainer (= von Dachenstein).*
 129 *Ulrich Fledemixer.*
 130 *Sonst Hans Waldstainer genant.*
 131 *Georg Scharnomel = Tschernembl.*
 132 *Hans Saurer.*
 133 *Pankraz Rinkschad.*
 134 *Haidenreich Ozebinger.*
 135 *Wilhelm von der Alben.*
 138 *Anton Holnecker; vgl. oben zu 120.*
 140 *Georg Steinreuter.*
 141 *Hans Lampolliner.* 142 *Lienhard Vilscker.*
 143 *Dieser wird sonst nicht genant; dafür fehlt aber unter den reisbegleitern Sigmund Kirberger, Hans Greisenecker und vor allem der bischof von Triest Martin (de Crottis), welche von Friedrich selbst noch erwähnt sind.*
 146 *nennen hs.*

das Irs hin für erkennt.
 Da sy kumen zu der stat
 vnd zu dem tempel, den man hat
 155 Gepawt in ern der heilling stat, (fol. 16.)
 die man in da zaigen tet:
 vor dem tempel lewt ain merbelstain,
 gemereckhet mit der kreytz zwain,
 do vunser herr Ihesus krist
 160 vunder dem kreytz nider gesigen ist.
 Im tempel, wers gemerckert hat,
 vnnsere Frawen kappelln stat,
 In der kappelln an der fart
 das heillig kreytz ist bewart,
 165 dapey im eck ist der stein,
 da got gegaisset ist allein,
 vor der kappeln ain stain stat,
 da got Marien Madalenien erschinen hat,
 So get man in am kappeln hin,
 170 do man got in ainen stoch slueg in
 vund trueg in dy hoh an dy vart,
 hintz das das kreytz gemacht wart,
 dabey am alter der stain sewl ist,
 do vunser herr Ihesus krist
 175 wart gepunden An,
 Do man hin drucket im dy kran.
 Dabey nahent ain alter ist,
 dy Ritter an diser frist
 vmb das gewand gotts
 180 spiltu triben Irn spot,
 so get man in allen kapellen
 dye das chreytz tet vindt meltun (sic!)
 vund an ain stiegen ab,
 so das kreytz verporgen lag,
 185 dapey ist dy stat,

158 *Sonst wird nur ein kreuz erwähnt (Tobler, Golgatha 31 fg.).*
 168 *erschien hat hs. Nahe läge es die beiden verse so zu rekonstruieren:*
 vor der kappeln stat ein stein,
 da got Marien Magdalenen erschein.
 171 *vater hs.* 173 *Tobler, Golgatha 341 fg.*
 183 *Zur sache siehe Tobler, Golgatha 302.*

da man got gekreitzig[t] hat,
 und Maria under Irm kind
 vund sannd Johannes gestanden sind
 da ist ain kapeln, das glawbt,
 190 da man hat Funnden adams haubt
 vund ain merbelstein,
 da nicodemus ich Joseph main
 Got von dem Kraitz namen ab
 vund Mariam auf Ir schos gab
 195 Dabey nahend ist das häilig grab (fol. 17.)
 verporgen in dy ert hin ab
 darauf man den Furstn werd
 zu Rider slueg mit dem swert
 vund graffen, herren, Ritter Freyen
 200 wer golt wolt tragen, muehet Ritter sein
 da wart In das swertes segen
 nach kristenleicher ordnung geben,
 damit man lewt vnd waisen
 schol beschirmen in den Fraissen.
 205 pey dem heilling grab ist dy stat,
 da got seinen jungern gezaiget hat,
 es sey mittn in der welt,
 das ist alles im tempel zelt.
 So begind man Auf dem Ollperg gen
 210 durch dy stat Jerusalem
 da das Pilata (sic) haws stat
 und dy schorn, da man in hat

188 *ist statt sind hs.* 190 *Tobler 294 fg. mein statt man hs.*

194 *Tobler 344 fg.*

198 *Albrecht v. Neiperg schlug ihn dazu (Chmel. 279).*

204 *„welcher ritter wirt zu Jerusalem auf dem heil. grab, der mues sberem dreu stuk: das erst widib und waissen ze peschirmen, das ander recht gericht zu fuern dem arm als dem reichen, das dritt, wan man das häilig grab mit gewalt aus den henden der haiden vnd der vngleubigen gebinen vnd nemen wold, so sol ein ieder, der da ritter wird, daselbs hin komen vnd darzu mit allem sinem vermugen helfen vngesefhrlich“ (Diarium 584). Vgl. auch meine Deutschen pilgerreisen 32 fg., wo alle nötigen materialien für die geschichte des heil. grabes-ordens nachgewiesen sind.*

207 *Über diesen „Weltmittelpunkt“ vgl. Tobler, Golgatha 326—29.*

211 *Tobler, Topographie Jerusalems I, 220 fgg.*

212 *schorn = gerichtsbank, gericht (mhd. schranne: Mhd. wb. II², 203^b; Schmeller, bayr. wb. II², 604).*

- geurtailt vunsern herrn Jhesus Krist,
 dapey Simains haws ist
 215 das aussmerkigen solt ir versten
 darin sannd Mari magdalen
 all ir sund wurden vergeben.
 Joachin hausfraw annen darneben,
 da vunser fraw ist geborn
 220 vuns zu ainen mauttern ausserkhorn
 da ist der weyer probatica piscin
 da der pettris mensch gesund wart in,
 vunser Frawen schul pey diser stat,
 vund da er got entgegent hat
 225 da er das Kreitz truog auf dem Rucke sein
 vmb vunser schult vund pein.
 den pach Zedron vber man get,
 da Josephat das tal stet,
 vunser Frawen Kappeln zu diser Frist
 230 vund da sy begraben ist,
 auf den Ölperg man sy fuern tet,
 da zaigt man vil der heilling stet
 do er pluedig schwais geswizet hat
 vund er seinen vatter pat,
 235 ob er der martter ubrig mocht sein
 umb vunser schuld vund pein.
 Dye heilligen stet lass ich stan,
 der edl Furst zog her dan
 von dem perg vund stat Jerusalem
 240 da got ist geborn gein Bethlehem
 vunder wogenn ist das grab rachel,
 Sannd Josep prun ir mercket snel
 da dy heilling könig drey
 Ruechten Rastn slieffen pey;

(fol. 18.)

217 all ir sind vergeben wurden *hs.*; vgl. 32. Über die sache siehe Tobler, *Topographie Jerusalems I*, 439.

218 *fg. die heutige St. Annakirche*; vgl. Tobler 1, 429 fgg. *armen hs.*

221 *pisan hs.*: probatica piscina = *schaftreich. Evang. Joh. 5, 2 fgg.*

222 *pettris* = *ahd. bettiriso, mhd. bettirise, paralyticus.*

229 *Frust hs.*

239 *Jerusalem hs.* 240 *wet lehen hs.*

241 *Das Grab Rahels, Genes. 35, 19; hs. vochel.*

243 *drey konig hs.*; vgl. 32. 217. — *Siehe Tobler, Topographie II, 530 fgg.*

- 245 zu Betlehem, im templn stat
 dy kripen, da got in hat
 gelegen in der khinthait frey,
 da ist ain alter oben pey,
 da selbst got beschniden was;
 250 dy mainung Jeremias
 vund dy Grab sein
 vund dy wanung der kinder,
 dy herodes getotet hat,
 da selbst auch ain kirchen stat
 255 da selbs ain höl ist,
 da vunser Fraw zu diser Frist
 Mit Irm kind verporgen
 ist darin gewessen mit sorgen
 von herodes wegen an diser stat,
 260 dor dy kinder totten tot.
 Neben aus in ainem talle stat
 ain kappeln, da der engl hat
 den hertern gehundet, das
 got selber geborn was.
 265 der edln Furst in hohen ern
 beschawt dy stet, begunnd khern
 gein Jervsalen in dy stat,
 darnach hueb er sich vil drat
 zu Raissen zu dem jordan,
 270 da ist getaufft von dem Johan,
 und gein bethania auf der fart,
 da lazarus erkuchet wart.
 Der heilligen stat wil ich getagen,
 es ist zu lannekh dauon zu sagen.
 275 vierundfunfzig hab ich gelesen,

245 *wetlehem hs. tepln hs.*

247 *Tobler, Bethlehem 159 fgg.*

250 *lies wanung, wie 252.*

251 *Tobler s. 92—95. Hier ist eine lücke.*

253 *Tobler, Bethlehem 180 fgg.* 254 *kriehen hs.*

260 *Tobler, Bethlehem 230.* 264 *Ebenda 253.*

268 *drot hs.*; = *mhd. dräte, schnell, hurtig.*

270 *Nach da fehlt got oder er.*

272 *larzarus hs. erkuchet* = *mhd. erquicket, neubelebt.*

273 *getagen* = *mhd. gedagen, schweigen.*

- wers beschawt hat, da ist goweson,
 newnundzwaintzig hab ich gezelt
 vund besunnder auf der welt
 von yeder stat besonnder, wan
 280 ist schuld vund pein hin gethan,
 funfundzwaintzig mercket bas,
 von yeder Sibben jar ablas
 vund Sibben Korrot, dy dar sind goben
 von der pabst gewalt irn segen.
 285 So woll dye Riderschaft geborn
 dy den antlas haben eruaren,
 vund da got dy martter gelitn hat
 umb vunser schuld vund missitat;
 nu wo ist beser Rider schaft,
 290 den got in der menschait graft
 Sych vernewet hat nider taugen
 vund vns hat pracht zu Rechtem glauben;
 dy alte ee setz hin dan!
 Der edl furst wolt daruon
 295 vund emphalh sich an der selben stat
 In der pruederschaft der munich pet
 mit seinem oppher, das er gab
 Got zu lob dem heilligen grab,
 vund wolt wider zu dem mer.
 300 Dye hayden hetten das vernomen:
 zu den Fursten sy kamen
 vund belaitten In nach Irm synn
 Als man dy seumer uber den semering

280 Der autor meint die oben s. 26 erwahnten pilgerfuhrer.

283 korret wol verdorben aus quarenen = quadragenae, d. h. die vierzig-
 tagigen fasten mit ablass. 295 den hs.

(297) Für die beherbergung im Zionskloster machten die pilger nach ihrem
 vermögen den Franziskanern geldgeschenke.

300 fgg. Die pilger wurden bei ihrer landung in Jaffa von muslimischen
 emiren empfangen, gezählt und unter ziemlich starker eskorte gegen zahlung einer
 bestimmten geldsumme nach Jerusalem gebracht, ebenso zurück nach Jaffa. Diese
 gelegenheit ward von ihnen regelmässig zu allerlei erpressungen und rohen spässen,
 ja sogar zu gewaltthatigkeiten benutzt, besonders wenn sie unter den pilgern einen
 fürsten oder reichen herrn vermuteten oder durch verräterei der mitreisenden
 erkannten.

303 saimner hs.; Mhd. wb. II, 2, 474^a. Zu der folgenden schilderung ver-
 gleiche man Grünbeck, Lebensbeschreibung kaiser Friedrichs III (Tübingen 1721)

(fol. 19.)

- Treiben thuet hie zu lannd.
 305 Aventewr wart im erkhannd
 vund kam zu des meres saws
 mit falschen haiden prauss,
 dy da letz woltn haben,
 dy der Furst muest begaben,
 310 wan sy sprachen, sy erkanden mer,
 das ainor von Ostorreich da wer.
 Also schift er sy hin dan
 auf dy dann des meres pan,
 also zogt er offenbar und taugen
 315 vunder haiden gelauben.
 Das komen im engegen
 zwen kokken verweggen.
 auf schray der patrian,
 Schalt beschaw ain yeder man
 320 vund solt sy balt gerechtn,
 als man da nu solt vechtn,
 da warf man dy panier auf,
 in des windes lufftes lauf
 sach man zierlich sweben,
 325 Trumettn auf nach Furstn leben.
 Da pey begunnd der Furst stan,
 dass man solt greiffen vechten an.
 des hat Sych der Furst verbegen,
 da kam im potschaft engegen

s. 24: „alls er mit seinen gefertten alle heilige Stett heimgesucht helt, ist er
 (s. 25) mit ettlichen bekhandten Jueden undter die haidnischen kaufteutte gangen,
 Perlen unnd Edelgestein von Ihnen kaufft, aber der schimpff were bald zu einem
 ernst gerathen und helt künig Friedrichen einen traurigen heimbtzueg zuegefügel,
 denn sie waren kaum auf den Esel zue den Schieffen khumben, das Geschrey an
 einem gewiessen Ursachen was im gantzen Land erhalten, der Christen Kaiser
 wäre vorhanden, unnd als ein grosser Zuelauff wierdt von den haiden, mit waffen
 zue den Schieffen ein grosser thail zuesicht, wie die Schieff wegfahren, heisst der
 Khönig von Lanndt stossen, aufstrummeten unnd den Adler fliegen lassen. Als die
 haiden das sehen, eiltten sie inn grossen grimmen unnd mit mannicherley Schies-
 sungen nach. Alls aber der Khönig oberer ist, fahren sie mit Schanden wie-
 derumb hinder sich.“

310 spachen hs.; mer hs. statt maero = kunde.

313 vgl. 65.

314 offen war hs.; taugen = mhd. tougen heimlich.

317 = koggen, grosse schiffe.

- 330 vund Frawntschaft verjahan
Vund begunnden Im doch nach gahen
Da schickht got von himel, das
der Wint des Furstn tail was
vund schied sew paidenthalben gleich.
- 335 Also kam der Furst zum Konig Reich
vund gein Zippern nitalstzia in di stat,
darnan in grosse er erpatt,
vund hueb sych wider von dem Land
da schuef der konig alzu hannd,
- 340 wo er zu laitten wolt,
das man sein wol pflegen solt.
Als weiter hiet zu pietten,
daselbs dy weisen Rietten.
Also zog er in Ritters wer
- 345 goin Vinedig, leit im mor,
der hertzog von Vinedig gen Im
mit den purgern, dy da Herrn sein,
auss der stat woll verpracht
zogen gen dem Fuerstn mit Rechter macht
- 350 vund belaitn In ein mit grossem praws
In dye stat zu dem haws,
dar inn lag der Furst Rain.
Sy zaigatten im schätz und Edlsgstain,
das sy bey tag und auch bey nacht
- 355 vor manigen jarn zu samen haben pracht.
Schanckumb lob er vnd wiertigkeit,
dye wart dem Furstn da erzaigt,
dy zeit damit Frewnd volbringen
in lob der erngedingen,
- 360 dy da zum hochstn begunnd stan.
Dar hueb sich der Furst der von
vund kam fuer sein land reich

(fol. 20.)

- mit grossen freyden vonnsamklich,
dye man im vber all
- 365 der zaigen tet mit lobes schall.
Da offent er das golde klar
mit der seiner Ritter schar
hemel, perl, edlgstain
zu tragen mit der Frawen Rain
- 370 vund den kouschen junckfrawen in ern,
das pracht vuns der Furst Herrn
von Orient 'hab ich erfahren.
Däs erst ist zu Ritter warn (fol. 21.)
das klare liecht der Stern erschain
- 375 vund auf dem grab des herrn krist
der got aller götter ist
vund sein wunder da hat volbracht,
alls er im dann hot erdacht
Inn disem wessen der ewighkait.

368 hemel wol verderbt oder verlesen aus korel oder korall. Diese beiden schreibungen des wortes finden sich bei verdeutschung des lateinischen corallus in einem wörterbuche der fürstl. bibliothek zu Donaueschingen vom jahre 1421, vgl. Diefenbach, novum glossarium lat.-germ. s. 113. Korallen gab es neben perlen und edelsteinen schon damals namentlich in Venedig (vgl. v. 353. 350) vielfach zu kaufen.

373 Nach diesem verse eine lücke.

BERLIN.

R. RÖHRICHT.

ÜBER EINE CONJECTUR IN DER NEUEN LUTHER-AUSGABE.

In Luthers deutscher auslegung des 67. (68.) psalmes, zuerst erschienen Wittenberg 1521, steht der satz (bd. VIII, s. 14, z. 11 fgg. der neuen Weimarer ausgabe von Luthers werken):

Die hebreisch sprach hat ein art, das sie eyn haußmutter oder ehlich weyb nennet ein haußzihr, dan wo weyb und kind thett, were villeicht wider hauß, dorff noch stete auff erden.

Der gespert gedruckte satz steht so in den beiden ältesten ausgaben A B, ebenso — nur mit der variante *thet* — in C D E; die Erlanger ausgabe hat, offenbar aus conjectur, für *thät* eingesetzt: *nicht thät*. Der herausgeber dieses bandes, herr prof. Kawerau in Kiel, nahm anstoss an den für uns in der tat unverständlichen worten und setzte nach einer nur wenige buchstaben ändernden conjectur in den text: *wo weyb und kind feilet*.

330 fg.: sie bekanten freundliche gesinnung, und begannen ihm doch nachzueilen.

336 Der name Nicosia ist arg verstümmelt. Hier auf Cypern empfieng Friedrich wie die meisten dort landenden ritter auch die St. Georgsritterschaft.

346 Es war Francesco Foscari, von dem er am 16. juni 1436 auch einen sicherheitsbrief erhalten hatte, Chmel 277.

359 Friedrich kaufte dort damals für 2799 gulden kostbarkeiten, die in diarium 579—580 aufgezählt sind.

ZU HERZOG FRIEDRICHS JERUSALEMFAHRT.

Der text des in dieser zeitschrift XXIII, 28 fg. herausgegebenen, im ausdrücke unbeholfenen und fehlerhaft überlieferten gedichtes bedarf noch mancher erklärungs und berichtigung.

Vers 21 ist *wusen* so viel wie *wüschēn*: bis auf den verabredeten tag, wo er sich davon machen, abreisen wolte.

Schon v. 22 fg. ist wol von den ritterlichen wappen die rede. V. 25 wird statt *gemacht* zu lesen sein *gemengt* (: *gesprengt*), und *jedem* z. 27 ist zu *erdacht* und zu *volbracht* z. 23/24 zu ziehen, so dass also eine lücke nach 26 nicht angenommen zu werden braucht.

V. 47—74 sind, wie ich glaube, nicht richtig gedeutet. Mit *preussen* v. 47 und *preissen* 57 ist nicht *vreisen*, sondern *Preussen* gemeint, und die ganze stelle dreht sich um die frage, ob eine ritterfahrt nach Preussen oder eine solche nach Jerusalem besser und verdienstlicher sei. Einzelnes ist auch hier verderbt und auf verschiedene weise zu bessern oder auszulegen, aber der zusammenhang des ganzen ist klar. „Mancher sagt von Preussen, das sei¹ gut viel lohn zu erjagen. Ich lasse jeden seine rede wol zurichten², (aber soviel behaupte ich:) die heiligen stätten sind auch gut zu beschauen. Nur dass einer (l. *das* st. *doch?* oder *dechainier?*) auf dem meere zu keiner zeit sicher ist: er weiss nicht, wann ein wind her wehen und ihn (etwa) an eine insel schlagen wird, und demnach liegt er früh und spät gefangen³, ohne ruhe zu haben. Davon gibt es nichts (bei der fahrt) nach Preussen hinein: drei wochen kann einer so ziehen⁴, dass die strasse sich ihm frei zeigt, ganz als wäre er daheim bei seinem lande; wird dann ein kampf da gefochten . . . (lücke) oder was man gefangen nimt ledig gemacht um lösegeld. Wird man (dagegen) auf dem meer angegriffen, so kann man nicht auf die bahn entweichen. Ferner hat es (das meer) auch diese art (beobachtet folgendes verfahren): es nimt keinen zu (blosser) gefangenschaft auf; und hätte einer die ganze welt hinzugeben, es will nichts anderes als leib und leben haben. Das nehmet war,

1) Das zweite *das* ist zu streichen.

2) Über lassen mit dat. s. DWB. 6, 232. 237. Oder ist *parn* intransitiv und als *bestehen* zu fassen? Der sinn bleibt derselbe.

3) Es ist hier nicht an wirkliche gefangenschaft, sondern an das eingeschlossene sein im schiffe zu denken.

4) Lies *ziehend* statt *zu hannd*.

wer etwa darauf sein augenmerk richten will, ob irgendwo ein unfall vorkommt. Jedoch ist es auf beiden seiten gut (d. h.: sowol die Preussen- wie die Jerusalemfahrt ist gut) für den, welcher ritterschaft treiben will oder sie ausübt, oder um den schönen lohn zu erjagen.“

110 ist wol *vach* hinter *vund* und *an* hinter *knechtn* ausgefallen.

147 lies *tichtn* st. *tachtn*?

169 lies *ain* st. *am*.

178 lies *da dy*. Von dieser „kapelle der kleidervorteilung“ kommt man auf dem beschriebenen wege (nach dem grundriss der grabeskirche in Toblers Golgatha) in die kapelle der Helena (v. 181 fg.), und von dieser führt eine stiege hinab zur stätte der kreuzfindung (v. 183 fg.). Dem entsprechend ist v. 181 *allen* in *Elänen* zu ändern; 182 mag statt *vindt meltun* zu lesen sein *vinden, melden* (*finden und bekannt machen*); das asyndeton so wie z. b. 244 und 147. Der reim von *mellen*, dessen aussprache Schmeller als „*meln*“ bezeichnet, auf *kapellen* (kapeln) ist unbedenklich.

184 lies *do* st. *so*. Hinter 184 und 188 punkt.

192 lies *da Nicodemus vnd Joseph mit ein?* Hinter 194. 196. 200 punkt.

200 lies *mocht* st. *muehet*.

224 *er* natürlich = *ir*. — Hinter 240 punkt.

241 *vunder wogenn* = *under wegen* (vgl. *ow* st. *ew* 89).

252 st. *kinder* ist wol *kindelein* zu lesen und einē lücke nicht anzunehmen.

265 lies *der edl furst*.

277—84 werden die 54 heiligen stätten in zwei gruppen gesondert: 29 besonders heilige, durch die jede schuld und strafe von dem besucher genommen wird, 25 andere, von denen er 7 jahr ablass und 7 *korret* davon trägt. Es wird also v. 278—80 zu lesen sein; (*die*) *sind besunnder auserwelt* (oder *ausderwelt*, vgl. 365 *derzaigen*): *von yeder stat, sonnder wān, ist schuld und pein kin gethan*.

290 ist *da* hinter *den* (*denn*) ausgefallen: „*wo gott im begräbnis der menschheit* (d. i. *indem seine menschliche natur dort begraben wurde*) *sich drunten im verborgenen erneuerte*.“

293 lies *setzt*; vorher komma hinter *glauben*.

312 lies *sich* statt *sy*?

313 lies *darwart* statt *dann*?

316 lies *dar* statt *das*.

320 lies *sich* statt *sy*? Der patron schrie scheltend „sehe ein jeder zu“, und dass er sich bald in bereitschaft setzen solto (für „sehe jeder zu, dass er sich“ usw.).

337 lies *da* (oder *dar*) *man* statt *darnan*. Hinter 338 punkt.

340 lies *zulenden*, hinter 341 komma statt des punktes; 342 lies *weit er*, 343 *dasselb.*: „der könig von Zypern ordnete an, dass man überall, wo er (Friedrich) landen wolte, seiner wol pflegen solte, so weit er (der könig von Cypren) zu gebieten hätte; dasselbo hatten die weisen geraten.“ — Hintor 345 punkt statt des kommas.

356 lies *Schanckung*. 357 das komma hinter *zeit* 358 zu setzen? Für das nächstfolgende weiss ich keine befriedigende erklärung.

370 *vund* ist wol zu streichen: mit der herzogin solten auch ihre jungfrauen die juwelen tragen.

373 lies *dar er* statt *das erst?* *warn* = geworden.

Bei dieser gelegenheit mag auch die in dieser zeitschrift bd. XIX s. 41 anm. 3 und 4 gegebene erklärung einer stelle des „niederrheinischen berichtes über den Orient“ berichtigt werden. Der betreffende satz heisst: (bei der hochzeit des sultans wurde ein so grosses hoffest abgehalten) „dass man lange zeit im ganzen lande kein wachs finden konte, so war es bei dem hoffeste alles verbrant.“

BRESLAU.

F. VOGT.

ZUR ALEXANDERSAGE.

Der briefwechsel Alexanders mit dem Brahmanen Dindimus ist von dem verfasser einer deutschen Alexandergeschichte des 15. jahrhunderts abweichend von der *Historia de preliis*, die im übrigen seine quelle ist, dargestellt worden. Der doctor Johann Hartlieb, welcher seit 1440 als leibarzt und diplomat in den diensten des herzogs Albrecht III. von Baiern stand und für dessen gemahlin den lateinischen Alexanderroman übersezte (s. Goedeke, *Grundriss* I², § 97, 3), gibt eine darstellung dieses briefwechsels, welche gewissermassen eine verbindung des inhalts der moralisierenden abschnitte des griechischen Palladius mit dem der lateinischen *Collatio* ist. Die vier ersten briefe stimmen, abgesehen von sehr ausführlichen übergängen, mit der *Historia de preliis* überein, der fünfte jedoch (blatt 55^c—64^b der Strassburger ausgabe von 1503) weicht wesentlich davon ab. Alexander lässt sich gar nicht darauf ein die darlegungen des Dindimus zu kritisieren, sondern er schickt ihm den befehl bei strafe der enthaupung zu ihm zu kommen. Darauf erhält er ein (drittes) schreiben

des Brahmanen, in welchem derselbe sich weigert seiner aufforderung zu gehorchen. Alexander könne wol seinen leib, doch nicht seine seele töten; wenn er glaube, dass die Brahmanen ihm nützen könnten, so solle er selbst sich auf den weg zu ihnen machen. Nunmehr geht der könig allein zu Dindimus und lässt sich persönlich von ihm belehren. Die rede, in welcher dies geschieht, erinnert an die darstellung der griechischen stücke. Wenn der könig seinen worten nicht glauben schenke, so lautet der schluss, werdo er einst klagen: *O we, ach und we, dass ich der guten lere Dindimi nit gevolget hab . .!* Alexander gibt ihm nun in allem recht, erklärt aber, dass er ihm nicht nach-eifern könne, und beschenkt ihn. Der ganze abschnitt schliesst mit der bemerkung, dass Alexander, so oft er später an Dindimus dachte, traurig wurde und es bedauerte, dass er die gute lehre des Brahmanen nicht befolgt hätte.

Diese interessante darstellung des brieflichen verkehrs Alexanders mit dem Brahmanenkönige ist aber nicht nur in dem roman Hartliebs, sondern auch in einer diesen gegenstand selbständig behandelnden deutschen schrift erhalten, die bisher nicht gedruckt ist. Die Heidelberger papierhandschrift Germ. 172 (verzeichnet von Wilken, Geschichte der bildung, beraubung und vernichtung der alten Heidelberger büchersammlung s. 380, nr. CLXXII und von Bartsch, Altdeutsche handschriften in Heidelberg s. 45, nr. 109), welche dem 15. jahrhundert angehört und im jahre 1557 ihren jetzigen mit dem bilde und wappen Otto Heinrichs versehenen einband erhalten hat, enthält eine *Fürstenregel* und darnach *König Dindimus buech*. Dieser handschriftlich überlieferte briefwechsel, auf den mich Ad. Ausfeld gelegentlich freundlichst aufmerksam machte, ist keineswegs, wie derselbe gelehrte annahm, eine übersetzung der *Collatio Alexandri et Dindimi* (herausgegeben zuletzt von Bernhard Kübler hinter seinem *Julius Valerius* Leipzig 1888 und in einer andoren, späteren fassung in Vollmüllers Romanischen forschungen VI, 216—224); vielmehr entspricht er genau jener ausführung Hartliebs. Auch in dem *König Dindimus buech* der Heidelberger handschrift wird der inhalt von sechs briefen angegeben; auch in ihm findet nach dem schriftlichen verkehr noch eine persönliche unterredung zwischen Alexander und Dindimus statt, auch in ihm heisst es zum schluss, dass Alexander später oft der worte des Brahmanenkönigs gedachte und es beklagte, den lehren desselben nicht gefolgt zu sein.

KÖNIGSBERG I. PR.

H. BECKER.